

Vor sechzehn Jahren zog sich Dietrich Fischer-Dieskau als aktiver Sänger von der Opernbühne und dem Konzertpodium zurück. Aufs Altenteil begab sich dieser schöpferisch umtriebige Geist aber noch lange nicht. Eine ganze Generation junger Liedinterpreten ist durch seine Schule gegangen, und seine Hugo Wolf-Biografie gehört zum Besten, was je über diesen Komponisten geschrieben wurde.

Im Gärtnerplatztheater rezitierte Fischer-Dieskau nun Melodramen von Arnold

Subtiler Sprachgesang

Gärtnerplatztheater: Fischer-Dieskau rezitierte Schönberg und Ullmann

Schönberg und Viktor Ullmann – und mahnte wiederum die Einheit von Musik und Sprache beschwörend an. Die zur Musik gewordene Sprache, ihr lyrischer, dramatischer oder einfach literarischer Inhalt waren für Fischer-Dieskau stets Dreh- und Angelpunkt jeden interpretatorischen Ansatzes.

Dass er als Rezitator (zu-

verlässig begleitet vom Streichquartett Svetosar Anatchkov, Albert Ginhör, Ann-Marie Schneidt und Hans-Peter Besig) nun auch die melodramatischen Texte nuancenreich musikalisierte, war nur eine folgerichtige Konsequenz seiner lebenslangen sängerischen Arbeit.

Während Schönberg in seiner „Ode to Napoleon Buona-

parte“ detaillierte Vorgaben zum Sprachrhythmus und zur Tonhöhe machte, ließ Ullmann dem Sprecher in „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ großen interpretatorischen Freiraum.

Fischer-Dieskau nutzte ihn denn auch zu einer meisterhaften Gestaltungskunst des Rilke-Textes aus, immer

in einer minutiös ausbalancierten Kongruenz mit dem sensiblen Klavierpartner Hartmut Höll.

Die suggestiv beschriebenen Seelenzustände zwischen Lebens- und Todessehnsucht des jungen Cornets waren mit der gleichen vielgestaltigen Differenzierungskunst nachgezeichnet, wie wir sie aus früheren Liedinterpretationen Fischer-Dieskaus nachhaltig in Erinnerung haben. Er machte die Sonntags-Matinée zu einer Lehrstunde subtilen Sprachgesangs.

Rüdiger Schwarz

AZ 21.2.08